

VI.

Heinrich Aldegrever,

Goldschmiedt, Maler, Kupferstecher und Prägschneider.

Biographisch und kunsthistorisch

dargestellt von

Dr. F. J. Gehren.

Die Gründung des Denkmals Albrecht Dürer's, welche am 6. und 7. April 1828 zu Nürnberg, verbunden mit seiner dreihundertjährigen Gedächtnißfeier von zahlreichen Kunstgenossen, begann; an die Goethe von Weimar aus, noch im hohen Alter junge frische Hoffnungen für den deutschen Kunstsinne knüpfte, ist nach zwölfsjährigem Zeitraum herrlich ausgeführt worden.

Am 20. Mai 1840, am Geburtstage des Künstlerfürsten, fand die Enthüllung der von Rauch modellirten, von Burgschmidt gegossenen Erzstatue statt. Auf der Höhe des Milchmarktes in der alten kunstreichen Reichsstadt, jetzt Dürers-Platz genannt, prangt in der Nähe seiner noch erhaltenen Wohnung das Standbild auf einfachem Piedestal von Regensburger Marmor, was selten dem Künstler, obwohl König in seinem Reiche, in unserm Vaterlande zu Theil wird. —

Die Illustration hat wie ein elektrischer Funke in den deutschen Gauen eine erneute zuverlässige Kunde von dem vielseitigen Wirken dieses Künstlers, Dichters und Schriftstellers hervorgebracht, und vorzüglich der jungen Künstler-

welt eine klare Ansicht über das geistige Leben und rastlose Bestreben ihres Altmeisters verschafft. Die Aeußerung des classischen Winkelmann, daß dieser Vater der deutschen Kunst, wenn er von Jugend auf die Werke der Alten vor Augen gehabt hätte, eben so groß wie ein Raphael, Corregio und Tizian gewesen sein, ja dieselben übertroffen haben würde, hat sich durch die erneuerte Anerkennung seiner Verdienste in allen deutschen Gauen bewährt, denn er ist und bleibt der Schöpfer unserer eigenthümlichen deutschen Kunstschule. Auch seine dem Vorbilde emsig nachstrebenden Schüler verdienen nicht minder un'ere ehrenvolle Anerkennung. Albrecht Altorfer aus der Nähe von Landsbut, Heinrich Aldegreuer aus Paderborn, Bartholomä Beham und Georg Penz aus Nürnberg, Hans Brosamer aus Fulda und der Eölnner S. Binck haben die vorgezeichnete Bahn in allen Richtungen verfolgt. Von dem Geiste Dürers durchdrungen strebten sie als treue Verehrer der Natur die Erfindungs- und Behandlungsweise ihres Lehrers geltend zu machen; sie wurden die Träger seines Ruhms, und die Verbreiter deutscher Kunst, weshalb die dankbare Nachwelt sie mit dem Namen der deutschen Kleinmeister belegt hat.

Um den Altmeister in dem Schüler zu ehren, erlauben wir uns bei dem erneuten Gedächtnisse des ersten über das Leben und Wirken seines Schülers Heinrich Aldegreuer zur Vervollständigung der früher von demselben mitgetheilten Notizen noch einiges vorzubringen, was dessen vielseitige Thätigkeit in ein neues Licht stellt. Es ist das Resultat langjähriger Forschung und dauernden Strebens seine Werke aufzusuchen. Möge solches in der früher so sehr vernachlässigten Kunstgeschichte Westfalens geneigte Entschuldigung finden. Heinrich Aldegreuer ist, wie unter dessen jugendlichem Brustbilde nach dem lateinischen Distichon «anno suae aetatis 28» steht, im Jahre 1502 geboren, ohne dem-

selben seinen Geburtsort beizufügen. Daß dieser nach ältern handschriftlichen Nachrichten und Localschriftstellern als wahrscheinlich genannte Ort, gewiß die Stadt Paderborn war, haben wir schon vorlängst durch eine, im Stadtarchive zu Paderborn aufgefundenen, und zum Abdrucke beförderte Urkunde, worin er als einziger ehelicher Sohn seiner in Paderborn verstorbenen Eltern gerichtlich bezeichnet ist, erwiesen ¹⁾. Seine Eltern Hermann Aldegrever und dessen Ehefrau Cathrine hatten den Bei- oder Zunamen Trippemecker von ihrem Gewerbe erhalten, da sie zu der Abtheilung der Schustergilde, die Schuhe von Holzsohlen, oben mit Leder versehen, anfertigten, oder Trippen machten, wie diese Fußbekleidung und Benennung an dem Niederrhein im Emsischen noch lange im Gebrauche geblieben ist. Ihr Sohn Heinrich begab sich auf die Wanderung als Gold- und Silberarbeiter-Lehrling, und wurde in Nürnberg nicht nur von den kunstvollen Arbeiten Albrecht Dürers angezogen, sondern fand auch gleich den übrigen oben erwähnten Kleinmeistern in der berühmten Werkstadt des bejahrten und viel gereiften Künstlers eine freundliche Aufnahme. Er muß darin einen längern Unterricht im Malen und Kupferstechen genossen haben, da er nach den Berichten gleichzeitiger deutscher und niederländischer Kunstkenner als sein unmittelbarer Schüler angegeben, und von Carl von Mander versichert wird, daß Aldegrever zu einem Bilde, welches Dürer für eine Nürnberger Kirche angefertigt, die Bedeckung aus zwei Flügeln oder Klappen bestehend, gemalt habe ²⁾. Vielleicht gab

1) In der Zeitschrift Westphalia von Dr. Troß zu Hamm d. J. 1826 No. 1., und in dem Archive für Geschichte und Alterthums-Kunde Westfalens von P. Wigand II. Bandes 3s Heft. S. 131.

2) Dessen Schilder Boeck, daer in dry deelen, t'leven der vermaerde doorluchtighe Schilders des Ouden ende nieuwen Tydts. T'Amsterdam 1618. Seite 148.

zu dieser Auszeichnung die gleiche jugendliche Neigung beider Maler, ihren Kunstsinne zuerst in Gold- und Silberarbeiten auszubilden, die nächste Veranlassung; auf jeden Fall geht daraus die richtige Würdigung, die der Lehrer dem Ulderey als Maler erwiesen hat, hervor.

Unser Heinrich wird kurz vor dem Ableben des großen Meisters zu seinen Eltern nach Paderborn zurückgekehrt sein, und sich sowohl mit der Malerei in Oelfarben, als auch mit der damals noch schwachen Kunst des Kupferstichs beschäftigt, überhaupt die kunstreiche Darstellung in edlen Metallen in Westfalen gemeinnütziger gemacht haben. Denn Dürer war, wenn auch nicht der Erfinder, doch der erste deutsche Künstler, welcher mit Anwendung des Scheidewassers seine richtig gedachten und ausgeführten Zeichnungen auf Eisen- und Kupferplatten zu äßen verstand, und durch den Abdruck seiner radirten, wie auch in Kupfer gestochenen Blätter auf Papier auf seinen Reisen einen Handel trieb, und seinen Zöglingen eine neue Bahn öffnete, auf welcher sie durch Vervielfachung ihrer Schöpfungen einen ausgedehntern Ruf und größern Gewinn zu hoffen hatten. Der damals für Wissenschaft und Kunst bei den deutschen Fürsten erwachte und kräftig angeregte Sinn, und das Bestreben aller Gelehrten, ihre Zeitgenossen mit den Werken der Griechen und Römer vertrauter zu machen, und die leuchtenden Vorbilder aus dem heitern Himmel Italiens in Deutschland einzuführen, verbunden mit den schon in den meisten westfälischen Städten thätigen Buchdruckerpressen, trieb Maler und Zeichner zu einer früherhin unbekanntem Thätigkeit. Ihre feinem in Kupferabdruck gelieferten Bilder, und selbst die für Bucherverzierungen und Druckerstöcke erdachten und glücklich nach antiken Mustern hervorgebrachten Schöpfungen, verdrängten den früherhin angewendeten Holzschnitt in dem Maße, wie der anfängliche Bücherdruck das Gewerbe der Schreiber, der Brief- und Kartenfabrikanten und der In-

tial-Buchstabenmaler geschmälert und fast gänzlich zu Grunde gerichtet hatte. Außerdem wurden die Muster für alle künstliche Schmucksachen, in Gold und Silber, Wehrgeräthe mit der Fassung von Edelsteinen u. dgl. m. sehr gesucht, jedoch war der größere Theil der Handwerker weder die Gegenstände richtig aufzufassen, noch diese im geläuterten Geschmacke der alten Vorbilder mit den Laubwerks-Verzierungen und den beliebten Arabesken hervorzubringen im Stande, und mußte dazu gedruckte Muster und Cartousche anerkannter Künstler zur Hand haben. Unter diesen Verhältnissen hatte unser Heinrich zu Paderborn seine Werkstatt eröffnet, und neben den auf Holztafeln, wie sein Meister, gefertigten Delgemälden, die ersten Versuche, seine Geistesproducte auf Kupferplatten, nach Anleitung gelehrter Freunde und Gönner, zu vervielfältigen unternommen. Die aus der Bibel, der weltlichen Geschichte und der Fabel gefertigten noch unvollständigen Darstellungen und Buchdruckerstöcke sind zuerst nach den großen Kais. Königl. Sammlungen in Wien von deren Vorstände, dem Director und Senior Adam Bartsch vollständig beschrieben ³⁾. Fast alle in kleinerem Format gehaltenen Blätter haben auf einer besondern Tafel oder in der Unterschrift eine lateinische Erklärung und zugleich abgefordert sein Künstlerzeichen, dem gewöhnlich die Jahreszahl beigefügt ist. Das letzte oder das Monogramm des Uldegreuer besteht aus einem großen lateinischen *A* in dessen un-

³⁾ Bartsch Peintre graveur. Volum. 8. Seite 362 und folgende. Die hierher gehörigen Nummern 217, 250, 218, 51, 53 bis 56, 21, 34 bis 36, 100, 131 bis 33 einschließlic, 62, 66, 134, 173 bis 176 eingeschlossen. Da der Verfasser das Verzeichniß nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den verschiedenen Gegenständen gegeben hat, so sind der Kürze wegen in diesem Aufsatze die angeführten Blätter unter dem Buchstaben B und Nummer aufgeführt, und darauf hingewiesen worden.

term Raume ein kleines S gesetzt, mithin dem Handzeichen des A. Dürer bis auf den letzten Buchstaben D gleich ist, weshalb nicht selten bei gleicher Behandlung und Ausführung ein und desselben Gegenstandes, die Kupferblätter des Lehrers mit denen des Schülers verwechselt werden. Aldegrever war, wie der Altmeister, für die Reformation, und mit der Ueberzeugung der Nothwendigkeit einer Kirchenbesserung an Haupt und Gliedern nach Westfalen zurückgekehrt. Er strebte nach dem damaligen Zeitgeiste diese Tendenz auch im Kunstfache geltend zu machen, und mit jugendlichem Eifer zu verfolgen. Das Streben seiner Zeit, die persönliche Freiheit über Kirchengewalt und Mönchthum zu erheben, hat auch auf die Lebensverhältnisse unseres Künstlers und seine spätern Arbeiten entschieden eingewirkt. Da die in seiner Vaterstadt von den jungen Bürgern mehrmals versuchten Neuerungen in Kirchensachen keinen so günstigen Erfolg, wie in der benachbarten, unter dem Schutze des Herzogs Johann von Cleve blühenden Stadt Soest hatten, so suchte und fand unser Heinrich daselbst Gelegenheit, seiner Kunst nachzugehen. Er erhielt in mehreren Bürgerfamilien durch seinen Freund den Stadtrichter Johann von Holte gastliche Aufnahme, und war unter andern, nach handschriftlichen Nachrichten, in der Petri Kirche mit der Aufstellung eines Klappengemäldes, welches eine Soester Familie bei dem Albrecht Dürer in Nürnberg auf den Altar der heiligen Barbara hatte anfertigen lassen, beschäftigt, als in seiner Vaterstadt wegen Religions-Neuerung abermals Gährungen unter der Bürgerschaft ausbrachen. Ihre neuen Prediger wurden von der Obrigkeit aus Paderborn nach Arnberg gefänglich abgeführt. Sie entkamen durch einen Zufall und fanden in Soest eine gastliche Aufnahme, während 16 Paderborner Bürger, «welche aus dieser Veranlassung die Stadtschlüssel den Bürgermeistern und Råthen abgedrungen hatten, und mit Verschuß der Pforten nach einigen Tagen mittelst

neu aufgerichteten Fähnleins gegen das Residenzschloß Neuhaus feindlich gezogen waren, nach dem urkundlichen Stadt-Receß vom 16. October 1532» zum Tode verurtheilt wurden. Am Tage der Vollstreckung auf öffentlichem Marktplatze kam der Vater unseres Künstlers nach Versicherung gleichzeitiger Schriftsteller herbei, mit dem Ausrufe, daß er wie diese verurtheilten Bürger gleichen Glaubens und schuldig sei, weshalb auch er dem Henkerbeile seinen Nacken darbiete ⁴⁾. Er wurde arretirt, und der zur Huldigung anwesende neue Herr, der Kurfürst Herrmann Graf von Wied, ließ, wie er sagt: «auf die große tapfere Vorbitte der Stiftsstände, Bürgermeister und Rath, Jungfrauen und Frauen von Paderborn den Vollzug des Tags vorher gefällten Urtheils fallen.»

Dieser Vorfall und die schwere seinen Eltern auferlegte Geldbuße bestimmten den Heinrich, seine Werkstatt in der freien gewerbthätigen Stadt Soest beständig zu fixiren, und mit der gleichgesinnten Bürgerschaft die geistliche Gewalt auf jede Art dem Spötte und der Verachtung des Pöbels Preis zu geben. Die schon auf der Wanderung gemachte Erfahrung, daß überhaupt die Förderung der Kunst nicht mehr in der Macht der hohen Geistlichkeit, sondern bei den weltlichen Regenten zu finden, und bloß allein durch diese eine dauernde Künstlerexistenz zu gründen sei, gedieh bei ihm zur Reife, und seine hervorgebrachten Werke, welche mit derben Spötte die Geistlichkeit verletzten, und immer mehr den Beifall der durch die fanatischen Wiedertäufer stärker aufgeregten Bürger erhielten, sind noch in einigen Blättern auf uns

⁴⁾ Hermann Hamelmann historia renati Evangelii in urbe Paderborna Seite 1329 und Martin Hoitband (zulezt Prediger zu Soest) in Apologia u. s. w. Marpurgf. klein 8vo. 1580.

gekommen (B. Nro. 178, 179) ⁵⁾. Weit mehr als diese kleinern Blätter weiß die Muse des eben so kräftig verben Minoriten-Guardians Gerwin Haverland von dem wahn- sinnigen Treiben der Wiedertäufer in Westfalen und dessen Anhänge zu singen. Mit scharfer Geißel züchtigt er die An- hänger der neuen Lehre, wobei unser Künstler nicht geschont wird ⁶⁾. Er beschreibt unter andern, wie der Maler Hin- rick Trippemecker den Stadtrichter mit seiner Geliebten auf eine sittenwidrige Art im Naturzustande gemalt habe, und deshalb von dem Magistrate in Strafe genommen sei; wie er unter den Eidbrüdern des neuen Stadtevangelioms einer der Capitains gewesen, der den Prediger zu St. Paul, Johann Synkhuis in seinem Amte erhalten, und zu- gleich als angesehenener Goldschmidt die stattliche Hochzeit des neuen Superintendenten Johann van Gent in seiner Wohnung veranstaltet habe u. u. Die im Jahre 1536 aus- gegebenen Bildnisse des Johann von Leyden und Knip- perdollink (B. Nro. 182 und 183) unterstützen die Be-

⁵⁾ Der Kupferstich, das Bad der Wiedertäufer, vielleicht von ihm gemalt, ist nicht von ihm, sondern von Virgilius Solis in Kupfer gestochen und selten. Bartsch Volum. VIII. Nro. 9. Seite 454 im X. Buche. Vielleicht gab zu dieser Verwechselung das erste Blatt Aldegrevers von der Parabel des reichen Man- nes (B. Nro. 44.), welches mehrmalen in Abdrücken benutzt ist, die Veranlassung.

⁶⁾ In dem für die deutsche Sprache und Versbau beachtungswerthen satirischen Gedicht: «Ein gemeine Wicht oder Beken- nung der Prädikanten zu Soest u. durch Daniel von Soest beschreuen im Jar MCCCCXXXIIIj.» über dessen Verfasser Dr. Troß in der Westphalia im 3. Jahrgange Seite 277 nähere Auskunft gegeben hat. Das vorliegende Buch in 8vo enthält noch unten auf dem Titelblatte gedruckt «im Jahre 1539» ohne Angabe des Druckortes.

hauptung, daß er beide Personen öfter gemalt, und zugleich zu dem Silberthaler, welchen der neue König Johann an seine Günstlinge in Münster vertheilte, die Stempel geschnitten habe ⁷⁾; da wir eine gleiche Anordnung und ähnliche kunstvolle Hals- und Brustzierden an seinem größern nachher erschienenen Portrait des jungen Herzogs Wilhelm von Jülich (B. Nro. 181) wahrnehmen, ob wir zwar die fernere Sage, daß der Herzog denselben nach Paris zur Verlobung mit der eilfjährigen Johanne von Navarra in seinem Gefolge gehabt habe, dahingestellt lassen. — Die steten Kriegsüberzüge in Westfalen, und die Zerstörung der Klöster und Kirchen scheinen unserm Aldegrevener die Gelegenheit sich in größern Darstellungen kirchlich-historischer Gegenstände auf Tafeln in Oelfarben hervorzuthun, immer mehr benommen und sein Bestreben auf gesuchte Portraits, auf Kupferstiche, und andere beliebte Luxusgegenstände aus getriebenem Gold und Silber gerichtet zu haben. So erschienen unter andern mit seinem Nürnberger Freunde Georg Penz die vier Evangelisten (B. Nro. 57 bis 60.), und mehrere, vorzüglich mit der Nadel richtig ausgeführte Gegenstände aus der biblischen Geschichte (B. 1—12, 13, 18—28.) mit den sieben Planeten (74—80.).

Erst seine zweite Abbildung mit der Unterschrift: *Imago hinrici aldegrevens suzatiensis ab ipso autore ad vivam effigiem delineata anno aetatis suae 35*, mit einem kräftig breiten Barte, vom Jahre 1537 bekundet seine Anfässigkeit in der Stadt Soest, welcher die Portraits des Martin Luther und Philipp Melancthon folgten, (B. Nro. 184, 185 und 189.) und die mannichfachen für

⁷⁾ Die bekannte, nicht sehr seltene, Denkmünze ist in dem, unserer Zeitschrift Band III. 2. Heft, beigegebenen Verzeichnisse des Museums vaterländischer Alterthümer zu Münster Nro. 18 aufgeführt.

Eiseleurs und sonstige Künstler daselbst aus seiner Werkstatt hervorgegangenen Muster von Dolch- und Messerscheiden, Wehrgehängen und sonstigen mit Laubwerk verschlungenen Verzierungen, zeigen, daß die kunstvolle Verarbeitung edler Metalle nicht allein in Westfalen, sondern auch in der Ferne Beifall fand. Besonders stand er in Gunst bei dem Herzoge Wilhelm von Cleve und dessen näherer Umgebung. Außer dem mehrmals bearbeitetem Bilde des Herzogs in Halbfigur haben wir von ihm den Albert von der Helle, der ein geschickter Medailleur und Prägschneider am Münchener Hofe war (B. 186.), und aus den nahen Verhältnissen, worin damals der Herzog zum französischen Hofe stand, läßt es sich erklären, daß seine Kunstproducte in Frankreich häufiger geschätzt, als in seinem Vaterlande der Nachwelt erhalten sind. Nach dem längst erfolgten Absterben Dürers strebte unser Heinrich in voller Manneskraft dem Vorbilde nachzukommen, und seine Heiligen-Bilder und allegorischen Blätter zeugten immer mehr von glücklicher Auffassung und Kunstfertigkeit (B. No. 49, 50, 53.). Als später im Jahre 1545 seine Eltern in Paderborn, Hermann und Cathrine Trippemecker, anders Aldegrevener genannt, verstorben waren, erhielt er als rechter und ihr einzig nachgelassener Erbe von dem Magistrate zu Soest ein Vorschreiben, daß «dem ersamen Meister Hinrich Aldegrevener, ihrem ingesetzten Bürger, der Nachlaß an Kleidern, Kleinodien und andern Gereide und Ungereide verabsolgt, auch die nachgelassenen Güter seiner Eltern überliefert und gehantretet werden möchten,» wie sie solches nach Stadtrechte in ähnlichen Fällen zu thun erbietig wären; allein Heinrich hatte, ungeachtet er dem Stadtrichter in Paderborn das elterliche Haus käuflich überließ, doch wegen der Zahlung mehrere Unannehmlichkeiten, die auf die frühern Vor-

gänge in Paderborn Bezug hatten ⁸⁾. Die nach der Zeit von unserm Heinrich erschienenen Producte: die sinnvollen acht Allegorien über die Macht des Todes mit seinem unbezweifelten Zeichen aus dem Jahre 1541 im Geschmacke des Holbeins (B. Nro. 135 bis 143.), die meisterhaft ausgeführte Figurenfolge von Tugenden und Lastern mit passenden Emblemen (B. Nro. 103 u. fg.) vorzüglich die Thaten des Herkules mit der so naturgetreuen kräftigen Muskulatur der höchsten Mannskraft (B. 83—95.), zehn Paar Hochzeiter mit Fackelträgern und Spielleuten im großen Costum, nebst den kleinern noch in zweimaliger Folge herausgegebenen Hochzeitstänzern, immer je zwei und zwei auf einem Blatte (B. Nro. 144 bis 171.), und endlich die Parabel vom reichen Manne und barmherzigen Samariter (B. 40 bis 48 eingeschl.) des Jahres 1554 machten ihn zum ersten Künstler Westfalens, der in Hinsicht der kräftigen Zeichnung, vorzüglich in dem Nackten und den Verkürzungen, nach dem verbesserten von den italienischen Meistern angenommenen Styl, dem Urvater deutscher Kunst, nicht allein in Deutschland, sondern auch in Frankreich zur Seite gestellt wurde, und überall Nachahmer erweckte ⁹⁾.

Außerdem gingen aus seiner Werkstatt noch bedeutende Sachen und Geräthe in Eiselier- und getriebener Arbeit an Kleinodien, Medaillen und Stempeln hervor, die von dem unermüdeten Fleiß und der Geschicklichkeit des Mannes in dem verschiedensten Material zeugen. Wir sind durch freundschaftliche Mittheilung dermalen im Stande, dieses von neuem

⁸⁾ Das Original-Schreiben von der Stadt Soest im 2. Bande unseres Archivs Seite 333 und Rademacher in den Manuscripten der Stadt Soest in 4to. Seite 565 u. fg.

⁹⁾ Dr. G. K. Nagler allg. Künstler-Lexikon (München 1835.) Seite 48.

zu bekunden, und sogar eine eigene Handschrift des Meisters Aldegrever, die, beiläufig bemerkt, mit den bekannten *fac similes* der Handschriften, des Dürer viele Aehnlichkeit hat, verlegen zu können. Er schickt den 8. Juni 1552 an den herzoglichen Supplicationen-Meister Schmellingk mit einem Schreiben durch den zurückgehenden Boten zwei in Silber geschnittene Siegel auf die Mahnung des Stadtrichters Hynrich Schlüter zu Soest, die an Arbeitslohn und Silberwerth 35 Thlr. betragen, mit der Entschuldigung, daß er «den Ring mit hübschen Stein, dessen Schnitt und Farbe dem Herren wohlgefallen solle, noch nicht völlig fertig habe.» Er bittet deshalb noch um einige Tage Geduld, und seine Sache dem Herrn Göddert Kettler zu empfehlen. — Auf Befehl des Herzogs Wilhelm de dato Düsseldorf vom 2. Juli des Jahrs händigte der Rentmeister Sorrien Schele zu Hörde den vollen Betrag für 2 Stück Sekret-Siegel, dem Schmellingk aus, mit der Weisung solchen nach Soest zu bringen ¹⁰⁾. Außer diesen zuverlässigen Notizen ist von den letztern Lebens- und Familien-Verhältnissen des Künstlers und seinem Streben wenig der Nachwelt überkommen. Ob er Söhne von gleicher Kunstfertigkeit hinterlassen hat, und auf diese die berühmte Werkstatt in Soest übergegangen ist, bleibt mit der Sage, daß sein Sohn Albert, nach seinem Nürnberger Lehrer benannt, als Bilderschnitzer in Soest gelebt, und die Besitzungen des Vaters geerbt habe, sehr ungewiß. Die sorgfältig durchgesehenen noch vollständig in dem Stadtarchive vorhandenen Bürgerbücher geben darüber nicht den mindesten Aufschluß, ja selbst das Jahr und der Tag seines Todes ist unbekannt geworden. Bartsch nimmt das Jahr 1555 an, da aus den folgenden Jahren kein Blatt mit der Jahrzahl und seinem Zeichen noch zur Zeit bekannt

¹⁰⁾ Der vollständige Abdruck des ersten in der Beilage.

feie, indem andere das Jahr 1562 angeben; vielleicht dürfte am ersten darüber eine Sicherheit aus der Sammlung seiner Kupferstiche, welche in der Düsseldorfer Akademie noch in der neuesten Zeit aufbewahrt wurde, bei sorgfamer Nachsicht zu erlangen sein, wenigstens glauben wir in dieser Sammlung mehrere in dem *Peintre graveur* VIII. Vol. nicht beschriebene Blätter bemerkt zu haben, wie denn auch aus dem Gemälde des J. Jacq. von Diffenderd und eines andern Mannes mit röthlichem Bart, welche von Aldegrevener mit der Jahreszahl 1556 versehen sind ¹¹⁾, schon hervorgeht, daß er in diesem Jahre noch thätig gewesen ist.

Der bereits angeführte van Mander erzählt in dieser Beziehung: Aldegrevener wurde in Soest einfach begraben, und ein viel mit ihm gereister Maler und Freund (Hermann zum Ring??), der von Münster zum Besuche kam, traf ihn nicht mehr am Leben, er legte auf sein Grab einen Stein, worauf der Name und das Zeichen, welches er gewöhnlich seinen Abschriften beifügte, gehauen wurde. — Nach Privat-Nachrichten war das Grab auf dem Petri Kirchhofe nach Süden, wo das Leiden Christi in einer Halle stand; allein mit der schon längst fortgeschafften Halle, und den außer der Stadt verlegten Kirchhöfen, bei welcher Gelegenheit zu der Straßenbesserung viele Leichensteine verwendet wurden, ist alle Spur verschwunden, und eine vollständige Sammlung seiner Kunsterzeugnisse, die Aldegreners Freund, der Stadt-Bürgermeister Cubach angelegt hat ¹²⁾, und bis zum dreißigjährigen Kriege bei der Familie geblieben sein soll, ist

¹¹⁾ Galerie electorale de Düsseldorf par Nicolas de Pigage (Basle chez Mechel 1778.) in groß Quart, No. 293 und 294 der tableaux mobiles, ausführlich beschrieben.

¹²⁾ Mathis Quadt von Kinkelbach: Deutscher Nation Herrlichkeit. Köln 1609, in 4to, 27. Capitel S. 179 u. fg.

mit dem Hause damals in Flammen aufgegangen. Eine kurze Angabe von Aldegrevers Gemälden in Soest hat in neuerer Zeit Sybel in seinen Beiträgen aufgenommen ¹³⁾. Er berichtet: Man hat von ihm, dem Schüler Alb. Dürers, und einem der besten Maler seiner Zeit, Denkmale der Kunst in der Wiesenkirche, im Dom oder Münster hier selbst, auch im Altar unserer St. Petri Kirche, die sein Andenken erhalten, unter welchen besonders ein Nachtstück der Geburt Christi in der Wiesenkirche sich auszeichnet; und schließt mit der bekannten Klage des alten Sandrart in seiner deutschen Kunstakademie: «daß der hell in Westfalen leuchtende Stern nach dem Absterben Aldegrevers zu bald verschwunden, und das Land in die vorige Dunkelheit verfallen sei.»

Die in einigen Privat-Sammlungen Westfalens noch für unseres Heinrichs ausgegebene Gemälde, zu welchen wir noch das große Klappen- und Altarbild in der Kirche des Dorfs Rinern zählen, unterliegen noch manchem Zweifel, ob sie zwar alle auf Holztafeln von Kreidegrund mit Oelfarben gefertigt jedoch durch die Zeit mehr oder minder beschädigt sind. Als ächte Gemälde führt die Königl. Pinakothek zu München ¹⁴⁾ von H. Aldegrever im zweiten Saale Christus am Kreuz Nro. 81, im 7. Cabinette zwei Portraits Nro. 134 und 140 und im 8. Cabinette zwei Stück aus dem barmherzigen Samariter und eine heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde Nro. 160, 162 und 166 auf. In der Gemälde-Gallerie zu Schleißheim befindet sich von seiner Hand ein Christus am Kreuze mit Johannes und

¹³⁾ Zur westphälischen Kirchen- und Literaturgeschichte 1 Heft von Soest mit Predigt des Inspektors Henneke von F. Sybel, Prediger an St. Petri. Dsnabrück 1793.

¹⁴⁾ Nach dem Verzeichnisse der Gemälde von Georg Dillis zu München. 2te Auflage 1839.

der heiligen Jungfrau, und auf der Burg zu Nürnberg die drei Jünglinge im Feuerofen. Die Kaiserl. Königl. Gallerie zu Wien in dem obern Belvedere bewahrt drei Gemälde von unserm Künstler, die Beschneidung, den Evangelisten Lukas mit der heiligen Jungfrau, und das Paradies ¹⁵⁾; dem wir noch das Portrait des aus dem Münsterschen Königreiche bekannten Knipperdollink in dem Staderschen Museo zu Frankfurt a. M. beizufügen geneigt sind. Desgleichen dürften in dem Museum der Stadt Brüssel und der darin befindlichen Reihesfolge unbekannter alter Meister einige unserm Heinrich nicht fremde Darstellungen vorhanden sein ¹⁶⁾. In den Verzeichnissen der ehemaligen Gemälde-Sammlungen zu Cassel und Salzdaen, und den größern Privat-Cabinetten der Herren von Brabeck zu Söden und von Sierstorff zu Braunschweig ist kein Bild von Aldegrever aufgeführt. Was die Anzahl seiner Kupferstiche, Bignetten, Friesen und Modelle betrifft, so verweisen wir auf die bekannten Handbücher. Fießlin, Rost und Mariette geben die Zahl der Blätter auf 330, St. Yves auf 390 an, welche von Bartsch in seinem oft genannten Buche auf 289 unbezweifelt ächte reducirt und stückweise mit den davon gefertigten Nachstichen genau beschrieben sind. Es bleibt stets der ausdauernde Fleiß unsers Heinrich schon in diesem einzelnen Kunstzweige zu bewundern und steht, wenn man seine übrigen Metall- und Prägschneider-Arbeiten in Erwägung zieht, weit über den Kunstleistungen der andern Kleinmeister. Man hat nur ein gekätztes Blatt von ihm, den Drpheus neben

¹⁵⁾ Dr. G. K. Nagler neues allg. Künstler-Lexicon. München 1835. Seite 48. Fiorillo, Geschichte der Malerei 2c. 11ter Band u. a. m.

¹⁶⁾ Catalogue des Tableaux au musée de la ville de Bruxelles 1835. Nro. 289 de anno 1532 und Nro. 296 de anno 1540.

Eurydice mit einer Geige versehen, auch wird ihm nur ein Holzschnitt, der sehr selten geworden, zugeschrieben (B. Nro. 100 und Seite 455 des a. Buchs). Handzeichnungen von Aldegreuer werden bei Kunstfreunden nur spärlich gefunden, jedoch haben wir außer einigen Gegenständen dieser Art vor einigen Jahren die Freude gehabt, der Scheere eines mittelmäßigen Buchbinders einige auf Goldgrund mit lebhaften Farben verzierte Initialen zu entziehen, welche auf den von einander getrennten Folio-Blättern eines Missals von Pergament vorhanden waren.

Eben so unbekannt, wie das Todesjahr unseres Heinrich, liegen dessen häusliche Verhältnisse und Nachkommenschaft im Dunkeln. Ein großes Vermögen mag er dem Anscheine nach seinen Erben nicht hinterlassen haben, und in dieser Beziehung der von ihm schon im Jahre 1528 edirte Kupferstich eines alten Mannes gelten, der in beiden Händen eine Tafel mit der Inschrift hält:

«Wan dar is gelophen und geronnen

So is da nicht mehr dan de kost gewonnen.»

(B. Nro. 187). Jedoch hat der von ihm in Westfalen eingeführte bessere Geschmack mit richtiger Zeichnung nicht mit seinem Absterben ein Ende genommen, vielmehr in der Stadt Soest die in seiner Werkstatt so mannichfaltig geübte Kunstfertigkeit fortdauernde Früchte hervorgebracht. Dafür sprechen zwei auf uns gekommene Kupferplatten mit den Jahreszahlen 1569 und 1570, von welchen noch gut erhaltene neuere Abdrücke gewonnen sind. Das erste Blatt, eine dem Original: das Urtheil Salomons, — unten auf der Seite mit der Tafel, dem Monogramm und der Jahreszahl 1555, — (B. Nro. 29.) entnommene verkehrte Copie, hat auf der unbezeichnet gebliebenen Tafel nur die Jahreszahl 1569 und die Unterschrift: Salomon causam inter duas mulieres dirimit. 1. Regum 3. wie das Original, jedoch beide umgekehrt von der Rechten zur Linken laufend; das andere eben-

falls verkehrt von dem Originale (B. Nro. 33.) entnommene letzte Blatt, von der Geschichte der Susanne, stellt die beiden Alten vom Volke gesteinigt dar. — Die Tafel führt das Jahr 1570 und darunter das Monogramm aus einem A und T bestehend ¹⁷⁾. Es sprechen für unsere Behauptung die in Kirchen, Klöstern und altadelichen Häusern in Westfalen von jener Zeit übrig gebliebenen Schnitzwerke in Eichenholz an Stühlen, Thüren und Schränken, da sie fast alle nach den Zeichnungen unseres Meisters mit den von ihm erfundenen Arabesken und Laubwerk geziert sind. So ist zum Beispiel die in der Domkirche zu Paderborn noch vorhandene Taufe von Marmor und Sandstein in vielfach durchbrochener Arbeit, mit sieben kleinen Figuren und den zwölf Aposteln an dem untern Theile versehen, offenbar nach den Zeichnungen des Aldegrevier gearbeitet; nicht minder hat derselbe, an dem rechter Seite des hohen Chors stehenden Kirchenstuhle, durch die daran in Holz geschnittenen Portraits, Wappen und Verzierungen sein Andenken in der Geburtsstadt zu erhalten gestrebt; der in mehrere Felder abgetheilte Betstuhl wurde nemlich von den Bürgermeistern und Rathsgliedern als ihr abgesonderter erhöhter Sitz benutzt, und die linke Backe desselben führt neben einem mit hoher Mühe dargestellten Mannskopfe die Jahreszahl 1547, zum Beweise, daß schon in dieser Periode selbst in der rohen Ausführung von Eichenholz die plastischen Darstellungen unseres Heinrichs geschätzt wurden. Nicht minder finden wir kein Bedenken das in dem Capitelhause des Domstifts zu Münster vorfindliche vollständige Tafelwerk von Eichenholz als eine

¹⁷⁾ In dem Berliner Kunstblatte des Prof. Dr. Zoelken 2ter Jahrgang, Seite 141 ist das Zeichen von der letzten Kupferplatte mitgetheilt, und das daselbst nachträglich in der Note angeführte über die Steinigung zweier Märtyrer zu berichtigen.

aus der Ecefter Schule hervorgegangene Arbeit anzusprechen, indem die Felder über den Sihen der Capitularen mit ihren in kunstvollen Arabesken verschlungenen Wappen ganz in Aldegrevers Geschmack gezeichnet und vielfach durchbrochen ausgeführt sind. Rechts am Haupteingange findet sich bei einer Gruppe von Kindern auch die Jahrzahl 1552, und wir vertrauen dem regen Eifer der dortigen Kunstfreunde bei genauerer Prüfung das nähere zu ermitteln, oder vielleicht aus den gleichzeitigen Domregistern die Meister dieser feinen Schnitarbeiten vollständig zu constatiren. Wie viele derartige Kunstgebilde von richtiger Zeichnung und naturgemäßer Auffassung mögen im Laufe der Zeit vernichtet und besonders dem frivolen Geschmace unter Ludwig XIV. zum Opfer gefallen sein? Die Uebermacht der Franzosen drang mit ihren Moden in das Gebiet der Kunst, und schaffte ihren Tandeleien in Kirchen und Palästen, wie in Hütten Eingang, um endlich wieder den rococo-, oder wie die Franzosen sagen, den renaissance-Stil auf die Bahn zu bringen. — Schließlich können wir noch mit Bestimmtheit annehmen, daß selbst unser Heinrich der Technik dieser Schnitzereien in Eichenholz sehr nahe gestanden hat. Eine von Freundes Hand vorlängst erhaltene Notiz aus einer periodischen Zeitschrift ¹⁸⁾, in der gewiß kein Kunstfreund Andeutungen über das Wirken eines alten deutschen Künstlers suchen dürfte, gibt folgende interessante Aufschlüsse. Der Dr. J. W. Degen meldet unter Bezug auf die Stadtregister von Lüneburg, daß ein Künstler Albert von Soest (vielleicht der Sohn oder Schüler Aldegrevers) das Innere des dortigen Rathhauses in den Jahren 1566 bis 1583 kunstreich verziert und das Tafelwerk mit Holzschnitzereien versehen habe. Er erwähnt besonders einer sehr gelungenen Nachbildung, in

¹⁸⁾ Justiz- und Polizei-Fama des J. 1821. No. 54.

erhabener Arbeit, von Aldegrevers berühmter Guillotine (B. No. 72.) auf Holz, die wie das Original oben auf der Tafel die Worte Titus Manlius qui filium obtruncavit, und unten in der Mitte das Monogramm und die Jahrzahl 1553 mit der einzigen Veränderung enthält, daß auf dieser Arbeit von Holz bloß die Buchstaben A. S. statt des Monogramms ohne Jahr eingegraben sind, dagegen am Fußgestelle der Figuren, die zur Bürgermeisterkammer führen, die Unterschrift: anno 1558 «albertus suzatienus fecit.» zu lesen ist. Ferner theilt dieser Einsender mehrere Auszüge aus den noch vorhandenen Kammereirechnungen von den Jahren 1572 bis 83 mit, was «dem Albert vaen Soestte, dem Bielder Snider up reckenunge des Snittswerkes an Marken (308 Mark Geldes) und ahne-24 dickern Dallern gegeben.» —

Es bleibt also gewiß, daß wenigstens dieser Kunstzweig in Westfalen fortdauernd geblüht und sogar in weiter Entfernung anerkennende Gönner und Freunde gefunden hat.

Sollten nicht noch in alten öffentlichen und Privatgebäuden manche Geräthe, Laden und Truhen u. u. ¹⁹⁾ mit Schnitzwerk in Cinquecento-Geschmack, welche in den Clausuren mit Jahrzahlen und Namen versehen, vorhanden sein, das, bisher unbeachtet, ja gar verachtet, aus den Winkeln hervorgezogen zu werden verdient?

¹⁹⁾ Auf der Burg Eringerfeld, dem Königl. Kammerherrn Freiherrn von Hörde zu Schwarzenrabem zuständig, sind aus dieser Zeit noch wahre Prachtstücke vorhanden.

U n l a g e.

Schreiben des Heinrich Aldegreuer an den Fürstlich=Clevischen
Supplication=Meister Joh. Smellinck, vom J. 1552. 8. Junii.

Mynen fruntlichen groß tho vorne ic. ic. gunstiger Herr
vnd frunt, yck mach v. l. nycht bergen, das vnser Stat Rich-
ter Hynrich Sluter mych angesprochen heft als vm dey Se-
gel vnd auch den Rincck, de v. l. tho kommet, so fogen ych
v. l. ykont by diffem Boden de segel mynes genedigen Herren
tho, vnd byn fruntlich bittende vnd begerende, de wile ych
de segel nicht weit tho tho schycken den v. l. vnd wyl gebeten
hebben v. l. willen wider verschaffen das de segel werden
ouergeliuert vnd yck tho myner bekalunge, So weit v. l.
dat yder segel kostet XV daler tho sniden vnd dan wat se
an syluer wegen, so wegen de 2 segel an syluer 10 $\frac{1}{2}$ loit,
dat ys dat syluer an beide den segelen vis daler vnd 1 ort,
Summa verlopet sich Sniden vnd Siluer XXXV daler,
Dis bin ych, gunstiger Her vnd frunt, fruntlich begerende,
dat my dat gelt wie vorg. widerum moge tho gestalt werden
bie heiger dieses breues als ich mych des auch genslich vor-
sein, Auch wider nemptlich wie et vm vren stein vnd Rincck
mach ych v. l. auch nycht bergen, dan yck hebbe v. l. eynen
hupschen Stein gemacket, de v. l. wal beuallen sal, beide
dat sniden vnd auch de farue, vnd de Rincck yck auch fertich
in 3 edder 4 dagen vngeserlich, vnd hette der botte noch deiee
tyt wachten mogen, mochte he en v. l. myt gebracht hebben,
Auer der botte mochte nycht lenger blyuen, wie v. l. dat dan
seluer weiß, Auch wer myn fruntlich bitten, v. l. wolden
myner nycht vergetten Als my der Sachgen des Her Godert
Ketteler vm dat yck mochte vernemmen off es auch ho ouer-
kommen were, vnd bit v. l. wil my daer flitich Tme deins-
lich wessen myt flise, vp dat ick es bekommen mochte, vnd
ho verschulden wolde yck also geuunden werden, dat et solde

Rechtshaffen syen. Hier wunsche ych v. l. vil geluckes vnd
waluert. Geschriuen den 8. dach Junii Anno 1552.

R. W.

Hynrich Aldegraue
tho Soft.

Demme walerfarnen Ersamen vnd Erbaren
Mester Johan Smellinck Supplication
meister, mynen gunstigen Herrn vnd
frunde.

In einem Schreiben des Herzogs Wilhelm zu Cleve,
d. Düsseldorf d. 2. Juli 1552, wird der Rentmeister zu
Hörde «Forien Schele» angewiesen, für 2 Secret-Siegel,
welche der Herzog bei «Mester Hinrich Aldegreuer tho Soist»
habe graben und für 35 Thaler verdingen lassen, dieses Geld
dem «Supplication mester Johanne Schmelingh,» der sich
deshalb bei ihm einfinden und sodann nach Soest reiten
werde, auszuführen.